

HUMBOLDT ..CREAMERY..

Ankündigung

Die Central Creamery Company, Limited, in Humboldt, macht hiermit allen Farmern bekannt, daß sie ihr Geschäft eröffnen wird

Freitag, den 1. Juni

Farmer, sendet uns euren Rahm, wenn ihr den größtmöglichen Profit aus euren Röhren erhalten wollt!

The Central Creamery Co., Ltd.

ANDREASSEN & VOSS

Eigentümer

HUMBOLDT, SASKATCHEWAN

Wichtige Bekanntmachung.

Die Schatzmeister der verschiedene Distrikte, in denen wir Ländereien besitzen, sind gebeten uns eine genaue Liste unserer Ländereien, welche in ihren Distrikten besteuert wurden, mit Angabe des Steuerbetrages für die betreffenden Grundstücke, sogleich einzusenden, worauf wir, falls die Rechnung richtig ist, den Betrag unverzüglich einsenden werden. Wir konnten dies nicht früher tun, da unsere Ländereien früher noch nicht alle ausgewählt waren und da uns vielfach Steuerrechnungen für Ländereien zugesandt wurden, die uns gar nicht zugehören.

German American Land Co. Ltd.

St. Cloud, Minn., U. S. A.

Spezial-Schuh-Geschäft.

Große Auswahl in allen Sorten von Frühjahrs- u. Sommerschuhen. Alles zu den niedrigsten Preisen. Schuh- u. Sattlerreparaturen eine Spezialität.

Geo. K. Münch, Muenster SASK.

Getrennte Näte an Schuhen von mir gekauft, werden unentgeltlich zusammengeheft.

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrs-Einkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge

Saskatchewan Street, Rosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grassmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und Lebens-Versicherung.

Real Estate u. Häuser zu vermieten

Sprechen Sie baldmöglichst vor.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in allerhand Spirituosen, wie:

Wein, Liqueur, Branntwein, Whiskey, sowie Pfeifen, Tabak und Cigarren.

Wm. Rig, Rosthern,
gegenüber dem Bahnhof.

Seu zu verkaufen.

Ettliche Tonnen gutes Pferdeheu zu haben bei Joseph Geenen, S. 24, T. 36, R. 22, (6 Meilen südlich von Münster.)

Pferde entlaufen.

Am 31. Mai abends von S. 36, T. 35, S. 21. Zwei beharte Stuten und ein einjähriges Fohlen. Die eine Stute ist weiß, wiegt etwa 1300 Pf., hat ein Brandzeichen an der linken Hälfte und trägt einen Lederhalfter. Die andere Stute ist schwarzgrau, wiegt etwa 1300 Pf. und trägt einen Strichhalfter. Das Fohlen ist rotbraun u. hat einen Strich um den Hals. Wer die Tiere einfängt und den Eigentümer benachrichtigt, erhält \$10 Belohnung.
Charley Thon,
Muenster P.O., Sask.

Entlaufen.

Eine schwarze Stute. Ungefähr 7 bis 8 Jahre alt. Gewicht ungefähr 1000 Pfund. Brandzeichen an der linken Schulter. Sehr schön. Hat einen breiten weißen Streifen am Kopfe zwischen den Augen. Man benachrichtige den Eigentümer

Jos. Bieringer,
FULDA, SASK.

Bank of British North America.

Bezahltes Kapital \$4,866,666.00
Res. \$1,946,666.66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas; New York und San Francisco.

Sparkasse. Von \$5 und aufwärts wird Geld in dieser Sparkasse angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweige: Rosthern, Duke Lake, Battleford, Yorkton, Preston, Stevan.

W. E. Davidson, Direktor.
Rosthern, Sask.

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. R.-Station. Vorzügliche Weine, Liqueure und Cigarren im Hand.

Gauthier & Allard, Eigentümer.
181-183 Notre Dame Avenue,
Winnipeg, Man.

Tee und stärkten uns. Dann wieder vorwärts durchs Wasser. Um 5 Uhr dachten wir in Etaho zu sein, aber, aber. Gegen 10 Uhr abends wurden wir von einem dichten Nebel überrascht, sodaß wir kaum mehr einander erkennen konnten, dazu setzte noch ein starker Wind ein. Was sollten wir nun anfangen mitten auf dem See. Der Wind wurde stärker und stärker und endlich fiel der Regen in Strömen. Sofort banden wir unsere beiden Schlitten zusammen, spannten die Hunde aus, wickelten uns in unser Decken, welche bald durchnäßt waren und suchten ein wenig zu ruhen. Ueberwältigt von der Müdigkeit, schlief ich bald ein. Während drei Stunden lag ich da, halb im Wasser, die Kleider durch und durch naß. Gegen zwei Uhr schien der Sturm nachzulassen, ich rief meinen Begleiter. Der aber wies mich hin auf eine schwarze Wolke, die drohend heraufstieg und kaum hatte ich mich wieder eingewickelt, da ging der Sturm von neuem los.

Endlich entschloß sich der Indianer wieder aufzubrechen. Aber wohin, nach welcher Richtung? Wir wären noch weit auf dem See, kein Land in Sicht, Nebel und Wolken bedeckten den Horizont. Wir befohlen uns Gott und gingen darauf los, immer gerade aus, auch auf die Gefahr hin, uns zu verirren. Der Sturm hielt den ganzen Tag an, Regen, Wind, Nebel, Kälte, alles war gegen uns. Und es war Pfingsten. Wie schmerzlich empfand ich es, keine hl. Messe zelebrieren zu können. Ohne etwas zu essen und ohne Ruhepause marschierten wir den ganzen Sonntag voran, endlich um 4 Uhr konnten wir unseren Fuß wieder auf feste Land setzen. Unser erstes war ein großes Feuer anzünden, Mahlzeit kochen und Kleider trocknen. Kaum ist dies geschehen, da taucht vor uns in geringer Entfernung ein grauer Bär auf, das gefährlichste Tier im ganzen Norden. Aber mein Begleiter verliert den Mut nicht, er nimmt sein Gewehr, geht dem Tier entgegen und streckt es mit zehn Kugeln zu Boden. So hatten wir Fleisch für mehrere Tage. Das Bärenfleisch ist, wenn auch ein bißchen zähe, recht schmackhaft, und wenn man es 2-3 Stunden kochen läßt und vor allem einen leeren Magen hat, ist es sogar ein Lederbissen. Sein Pelz ist sehr geschätzt, hier zahlt man dafür 50-70 Mark, in Europa sogar 200-300 Mark. Von Etaho bis zur Mündung des Flusses brauchten wir zehn Tage, jede Nacht gingen wir 8 Stunden voran, tagsüber konnten wir nicht reisen wegen des Tauwetters, nachts hingegen war wieder alles so gefroren, daß wir bequem voran kamen.

Meine Leute an der Mündung waren schon um mich in großer Sorge, und sie waren sehr erfreut, als sie mich endlich ankommen sahen. Sechs Tage blieb ich bei ihnen, um mich auszuruhen. Am 15. Juni nahm ich in Begleitung von drei Indianern meine Reise endlich nach Fort Norman wieder auf. Es folgten noch drei angestrengte Tage, überschritt mit meinem Bündel auf dem Rücken zehn größere und kleinere Flüsse,

wobei mir das Wasser wieder bis über die Hüften stieg. Dann endlich am 16. Juni, am Feste des hhl. Herzens, gegen vier Uhr abends, landete ich wieder in der Missionsstation „St. Theresia“ glücklich meine Brüder wiederzusehen und Gott dankend für die so gut überstandene gefährliche Reise.

Schurz über die zweite Generation.

Karl Schurz wurde einmal in einer größeren Gesellschaft aufgefordert, über die unter seinen Augen aufgewachsene zweite Generation des Deutsch-Amerikanertums ein Urteil abzugeben. Er sagte:

„Ich darf jedem meiner jüngeren amerikanischen Freunde auf Treu und Glauben raten, ein deutsches Mädchen zu heiraten. Was die deutschen Frauen sind, weiß die Welt. Und die richtige deutsche Frau hat es auch in Amerika verstanden, ihre Mädchen nach deutschem Muster zu erziehen. Dabei hat dieses Mädchen sich nach besten amerikanischen Vorbildern vervollständigt, so daß im Großen und Ganzen aus ihr ein ideales Weib geworden ist.“

Was die deutsch-amerikanischen Buben anbelangt, so sind tüchtige Männer aus ihnen geworden, soweit dieselbe gute Mutter ihren Erziehungsgang hat beeinflussen können, derart, daß der Einfluß ein dauernder war. Der Herr Papa verliert schon die Kontrolle über seinen Buben, wenn derselbe 5 Dollars die Woche verdient und ihm sagen kann: „Ich brauche dich nicht mehr, old man!“ Dann ist der selbstständige Amerikaner fertig. Und er ist auch danach.

Einem amerikanischen Mädchen würde ich raten, wenn sie von der Art ist, daß sie sich raten läßt: den nimm auf keinen Fall. Aber wenn sie einen findet, der zu Vater und Mutter hält, dem kann auch sie ihr Lebensschicksal mit Zuversicht anvertrauen.

Den rechnen wir zu uns, und er wird sein Herkommen und seine Zugehörigkeit zu uns auch nicht verleugnen. Den anderen nicht. Und weder er noch wir grämen uns sonderlich darüber, denn wir sind uns schon lange sehr fremd geworden.“

„Hier ist alles voll!“

Unter dieser Spitzmarke wird aus höchst a. M. folgende spassige Geschichte berichtet: Der Zug ist eben im Bahnhof eingefahren, die Passagiere sind aus- und eingestiegen und schon werden die Bagagentüren geschlossen, damit es weitergehe. Da kommt mit hochrotem Gesicht noch eine etwas sehr corpulente Frau angewalzt, eilt auf ein Coupe zu, in welchem 7 oder 8 Frankfurter Jünglinge sitzen und beginnt einzusteigen. Doch da schallt's ihr aus einem halben Duzend Reihen entgegen: „Alles voll, alles voll; seh'n Se denn nit, daß hier alles voll ist?“ Die resolute Frau klimmt ruhig weiter empor und — plumps — sitzt sie zwischen den gestreiften und karierten Jünglingen, daß sie auseinander-sprigen wie die kleinen Fische vor dem raubenden Hecht. Und dabei sagt sie: „Ich fercht mich nit, — ich hab jo alle Dag mit „Bolle“ zu duhn un waasch mit'n umzugehen — ich bin e Weris-fraa!“